

Schenkungen und Erwerbungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **117 (2008)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

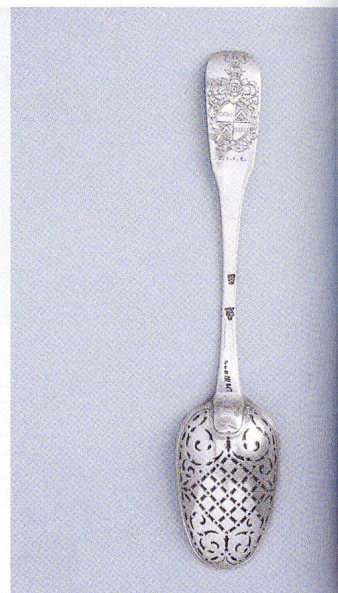
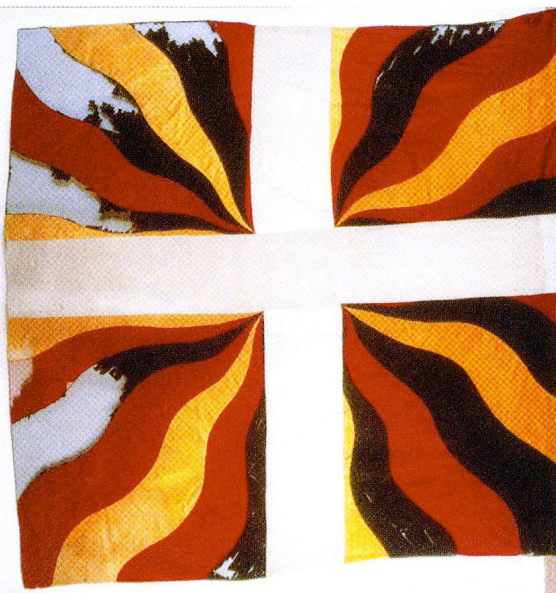
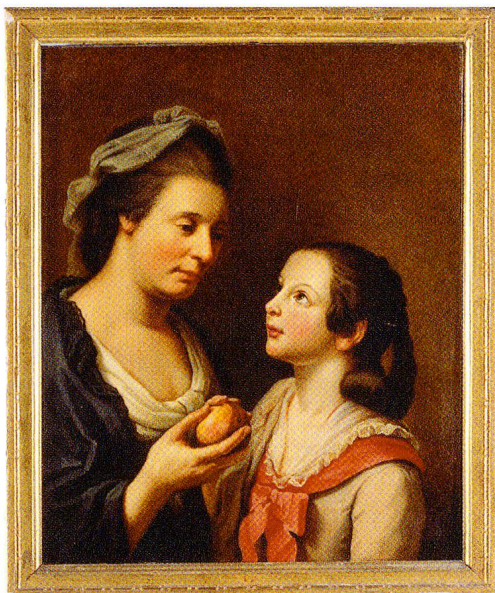
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fahne des Schweizerregiments von Diesbach, 1779, 200 x 206 cm.

2008 konnte diese Fahne samt Stange erworben werden. Es handelt sich dabei um eine Fahne des 7. Schweizerregiments in französischen Diensten, welches von 1721 bis zur Auflösung 1792 in den Händen von Mitgliedern der Familie Diesbach war. Die Fahne stammt, einer alten beiliegenden Notiz zu Folge, aus dem Jahr 1779, als François-Romain de Diesbach-Belleroye Regimentskommandant war. Die Fahne wurde 1979 im Landesmuseum restauriert; die ursprünglich im Kreuz geführte Devise «Fidelitate et Honor(e)» ist nicht erhalten.

Steinschloss-Pistolenpaar, Genf, 1823–1825, 35,2 cm.

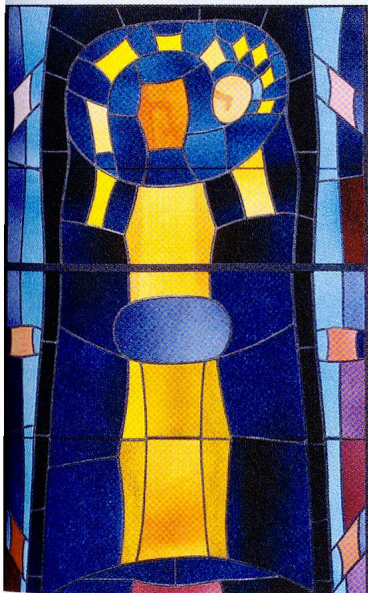
Die Pistolen wurden von der bisher kaum bekannten Waffenfabrik Meiner, Bornèque & Cie in Pont d'Able bei Porrentruy an das Genfer Zeughaus geliefert. Diese einzige schweizerische Waffenfabrik des frühen 19. Jahrhunderts war nur kurze Zeit, von 1817 bis ca. 1833 aktiv, konnte sich aber neben der ausländischen Konkurrenz nicht länger halten. Entsprechend rar sind ihre Produkte. Gravierte Silberplaketten weisen die Waffen als Schützenpreise des Genfer Staates aus.

Anthroposophische Möbel und Objekte im Landesmuseum.

Jede Epoche, jede Lebenshaltung hat ihren formalen Ausdruck. Die anthroposophischen Objekte stehen für eine kulturgeschichtliche Strömung, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein möglicher Weg auf der Suche nach geistigen Inhalten ist. Für die Anthroposophen haben die Gegenstände nicht nur ihre bare Funktion zu leisten, sie sollen darüber hinaus den Menschen und seine Seele umfassen, das Geistige in seinem Streben unterstützen. Die meisten vom Museum erworbenen Stücke stammen aus der dem Goetheanum angegliederten Werkstätte und wurden zwischen 1920 und 1950 angefertigt.

Sammlung von neun Olivenlöffeln, Silber, 18. Jhd.

So genannte Olivenlöffel, als Vorlegebesteck für eingelegte Früchte und Speisen verwendet, gehören zu den seltenen Formstücken. Erste Beispiele entstehen in Frankreich am Ende des 17. Jahrhunderts. Die etwa 15 heute bekannten Schweizer Olivenlöffel wurden alle, abgesehen von zwei Basler Stücken, in der Westschweiz gefertigt. Neun gehörten einem Privatsammler, der sie nun den Schweizerischen Landesmuseen verkauft hat; damit ist gewährleistet, dass dieses kostbare Ensemble zusammen bleibt. Ein Grossteil der Löffel trägt Wappen von Familien aus Genf und dem Waadtland. Das älteste Stück wurde um 1717 von Pierre le François, einem aus Frankreich geflüchteten Hugenotten, in Genf hergestellt.



Schaffhauser Kartenspiel. Neuhausen am Rheinfall: AG Müller Spielkarten, 1968, 9,1 × 6 cm.

Das Kartenspiel mit Sujets aus Opern von Richard Wagner wurde 1968 in einer limitierten Auflage von 500 nummerierten Doppelspielen gedruckt. Die Entwürfe dazu stammen vom Schwyzer Grafiker Melchior Annen (1868–1954). Sie wurden von Spielkartenfabrikant Heinrich J. Müller bereits in den 1920er-Jahren in Auftrag gegeben und befinden sich heute im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen.

Madonna mit Kind

Diverse Gläser, bemalt, 1956, 245 × 144 cm.

Der Zürcher Künstler Fritz Weigner (1913–1974) beteiligte sich 1956 mit diesem grossen Glasfenster an zwei Ausstellungen zur modernen sakralen Kunst in Freiburg i. Ue. und in Venedig. Die abstrakte Darstellung der stehenden Muttergottes mit dem Kind im Arm vor Himmelsgrund ist in den symbolischen Farben Blau und Gold gehalten, die seit dem Mittelalter in vielen Marien-Darstellungen vorkommen.

Bildnis der Anna Elisabetha Lavater und ihrer Tochter Cleophea, Öl auf Leinwand, in originalem Rahmen aus der Porträtsammlung Lavater, 87 × 71 cm.

Als der bedeutende deutsche Maler Wilhelm Tischbein 1781/82 auf Einladung von Johann Caspar Lavater in Zürich weilte, malte er das Doppelbildnis der damals bereits verstorbenen Anna Elisabeth Lavater (1748–1776), der Schwägerin Lavaters, und ihrer Tochter Cleophea. Das Porträt der Mutter ist nach einer alten Vorlage gemalt, dasjenige der Tochter nach der Natur. Das Gemälde ist Teil der über 60 Bildnisse umfassenden Sammlung aus der Familie Lavater von Zürich, die integral dem Museum geschenkt wurde.

Verkündigung an Maria

Holz, geschnitzt, um 1480–1490, 43,6 × 34,5 × 3,5 cm.

Das fein geschnittene spätgotische Holzrelief mit der Verkündigung an Maria ist oberrheinischen Ursprungs. Es kam durch die Vermittlung von Walter Drack, dem ersten Denkmalpfleger des Kantons Zürich, um 1956 in eine Badener Privatsammlung, aus der es den Schweizerischen Landesmuseen als Geschenk übergeben wurde. Der Engel grüsst die am Pult lesende Jungfrau mit der erhobenen Rechten und hält ihr seinen Botenstab hin, um den ein flatterndes Band mit den Worten seiner Botschaft weht.

Zürcher Verdienstmedaille zu 20 Dukaten, 1795, Gold, Gewicht 69,38 g, Durchmesser 52,1 mm.

Wegen ihres Münzbildes mit dem Zürcher Wappen auf der Vorderseite und den Wappen der Herrschaftsgebiete Zürichs im Ancien Régime auf der Rückseite nannte man die Medaillen dieses Typs auch Zürcher Wappentaler. Gewöhnlich in Silber unterschiedlichen Gewichts ausgeprägt, ist das vorliegende Stück das einzig bekannte goldene Exemplar. Es wurde wohl General Hans Jakob Steiner (1725–1808), dem Kommandanten der Zürcher Truppen bei der Besetzung von Stäfa 1795, als Dank für seinen erfolgreichen Einsatz übergeben.

Aus einem Privatalbum, Zuschauer, Silbergelatineabzug, 1930er-Jahre, aus Sammlung Peter und Ruth Herzog, Historische Fotografie von 1840–1950.

Die Sammlung Herzog dokumentiert die Frühzeit des jungen Bundesstaates mit seiner Entwicklung von Gewerbe und Industrie. Die Dokumente datieren in die Zeit zwischen ca. 1840 bis 1950. Herausragend ist der dichte Bestand an Fotografien aus dem 19. Jahrhundert. Dabei handelt es sich um lose und gerahmte Bilder, Serien und Fotoalben sowie Negative und Diapositive. Den Schwerpunkt der Sammlung bilden vorwiegend private Fotografien, so zum Beispiel Familiennachlässe oder Firmendokumentationen. Diese sind für die Geistes- und Sozialwissenschaften von unschätzbarem Wert, da sie aussagekräftige Informationen einerseits über die Persönlichkeit des Urhebers als auch über die gesellschaftlichen, soziokulturellen Aspekte seiner Zeit liefern.

Den Schweizerischen Landesmuseen bot sich 2008 die einmalige Gelegenheit, den Schweizer Teil der Fotosammlung Herzog zu erwerben. Der Bestand der Historischen Fotografie ergänzt so auf ideale Weise den 1. Teil der Sammlung Herzog, den das Museum 1994 übernommen hat.